

Die Faune von Mictlan

Der Norden von Mictlan ist von einem tiefen, dichten Wald bedeckt. Gut 40 Millionen Quadratmeter Dschungel breiten sich hier aus, in denen die verschiedensten Lebensformen, ob pflanzlich oder tierisch oder auch von anderer Art, wachsen und gedeihen, sich vermehren, von einander leben und einander verschlingen.

In diesem überbordenden Leben sind die Faune von Mictlan ansässig.

Ihre Beine ähneln denen von Ziegen, während ihre Oberkörper menschlich sind. Faune sind von Natur aus sehr gesund und ziehen gewöhnlich das Leben in der freien Natur vor. Sie haben einen besonderen Draht zum Wald und zur Flora allgemein.

Dabei haben sie Siedlungen und bilden Gemeinschaften. Sie

passen sich aber perfekt in das Leben im Wald ein. Ihre Hütten bilden Kreise, in deren Mitte das Dorfleben stattfindet. Sie bauen sie aus Holz und Blättern, und nutzen vorhandene Bäume und Sträucher als Wände, Decke und Stützen für ihre Behausungen.

Es hat zwar jeder Faun und jede Faunin eine eigene Hütte, sie verbringen aber viel Zeit außerhalb der Hütten. Im wesentlichen dienen die Hütten als Wetterschutz – was sie nur selten brauchen. Der Wald schützt sie sehr gut, und um ihren Besitz aufzubewahren.

Oft schlafen sie nicht einmal in den Hütten, sondern halten sich in den Bäumen auf.

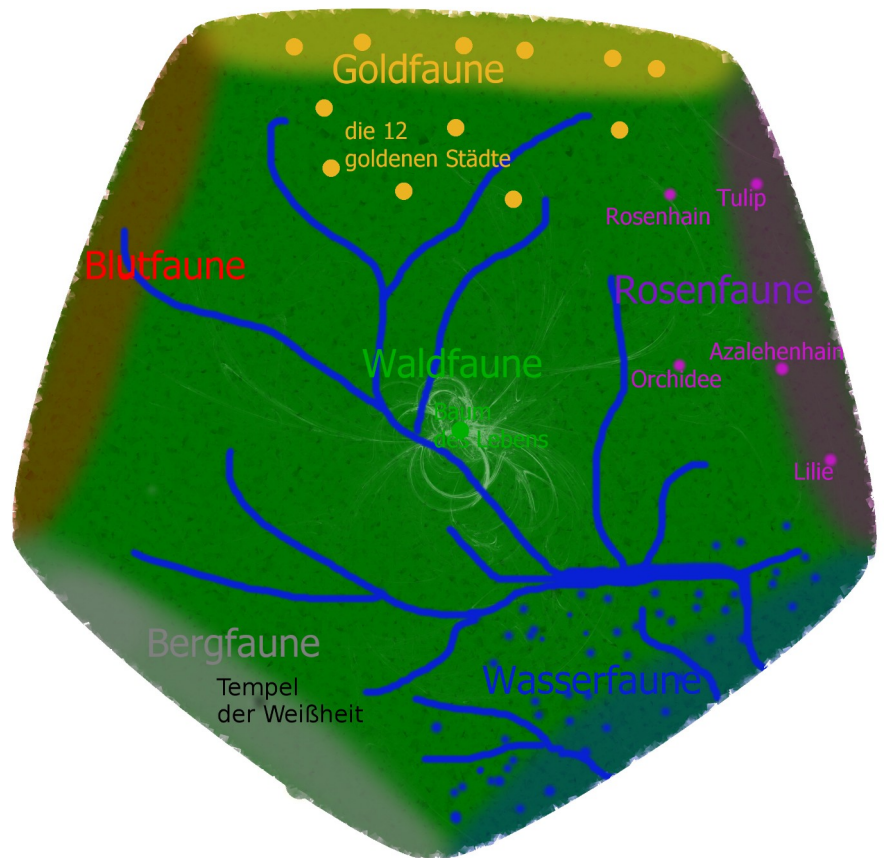
Die Bäume des Waldes von Mictlan sind sehr verschieden. Einige von ihnen sind hoch und dicht genug, dass sie quasi ein Dach über dem Wald bilden. Es kommt allerdings genug Licht hindurch, dass man im Wald sehen kann und die Pflanzen am Boden gedeihen.

Es gibt aber auch kleiner Bäume, die zwischen den großen Bäumen wachsen, Sträucher und Blumen, so wie Gräser und Moose die den Boden und auch die Bäume bedecken.

In dieser Fülle an pflanzlichen Organismen leben verschiedenste Arten von Tieren, Insekten, Seifinen und Pilzlingen. Es gibt aber auch Viren, Bakterien, Efchen und die hilfreichen Maferis, kleinste Lebewesen, die ihre Wirtskörper gegen Krankheiten, besonders gegen Viren, schützen.

Auch wenn die meisten Faune einige Maferis in sich tragen, haben sie eine sehr fortschrittliche Heilkunst. Sie kennen sich mit Heilpflanzen und mit manchen Heilmethoden aus. Besonders der Stamm des Waldes, der sich auch gerne als Stamm des Lebens bezeichnet, als ausgezeichnete Heiler und Heilerinnen in seiner Mitte.

Es gibt insgesamt 6 Stämme der Faune. Die Stämme haben ihre eigenen Feste und Bräuche. Gemeinsam ist ihnen, ihre Liebe zum Wald und zum Leben, die sich auch in ihrer Lebensweise zeigt.



Die grünen Baumfaune

In der Mitte des Waldes lebt der Stamm des Lebens. Sie hüten auch den Baum des Lebens, der in ihrem Gebiet wächst. Der Baum zeigt genau die Mitte des Waldes an. Er ist einer der höchsten Bäume, der die Bäume seine Umgebung deutlich überragt. Sein Stamm hat einen Umfang von mehreren Metern und ist komplett mit Moos und Schlingpflanzen bewachsen, so dass er völlig grün wirkt, auch wenn sein Holz unter dem Gewächs normales braun-schwarzes Holz ist.

Die weit ausholenden Äste des Baumes beginnen in einer Höhe von etwa drei Metern, doch Schlingpflanzen und Lianen hängen bis zum Boden.

Die Blätter des Baumes variieren stark. Manche sind rund, andere spitz, es gibt glatte Blätter, gezackte und auch wellig geformten. Allen gemeinsam ist, dass sie grün sind, auch wenn die Grüntöne sich deutlich unterscheiden, von hellem gelbgrün, bis zu fast schwarzem Dunkelgrün. Unter dem Baum in seinem Wurzelgeflecht schläft, nach alter Legende, der grüne Drache des Lebens.

Die Faune des Grünwaldes leben in kleinen Gruppen zusammen. Sie sind sehr friedlich und sehr fruchtbar. Ihre Siedlungen sind im dichten Wald kaum auszumachen, da sie ihre Hütten in die Äste der Bäume bauen und als Material nutzen, was der Wald ihnen bietet. Sie flechten feste Matten aus Zweigen und Blättern als Wände und nutzen die Äste der Bäume als Teil der Decken. So ziehen sich ihren Behausungen die Bäume hoch, bis unter das Dach des Waldes.

Eine Siedlung bewohnt gewöhnlich zwei bis vier Bäume. Dabei streuen sie sich recht weit über den Wald.

Die Siedlungen leben von dem, was ihre Umgebung ihnen bietet. Die Wald ist überbordend genug, dass kein Anbau nötig ist und sie ernähren sich vorwiegend vegan. Nur Honig gehört fest zu ihrer Ernährung. Sie schätzen das Leben sehr hoch ein und vermeiden es zu töten. Auch von den Pflanzen nehmen sie nur so viel, dass die Pflanze nicht gefährdet ist.

Die Waldfaune lieben das Leben und alles was lebt. Sie sind dem Wald verbunden und achten auf die Bäume, die Pflanzen und Tiere des Waldes. Sie pflegen auch Tiere und Pflanzen und achten auf sie. Dabei ist ihnen auch bewusst, dass die Tiere einander fressen. Solange es natürlicher Teil des Lebenszyklus ist, greifen die Faune auch nicht ein. Zu Fremden sind sie durchaus gastfreundlich und sehr friedlich, doch wer dem Wald schadet, wird von ihnen gnadenlos bekämpft. Und die Faune des grünen Waldes sind, wenn es darauf ankommt, gute Krieger und Kämpfer.

Dabei geht es ihnen nicht darum, ob einzelne Pflanzen und Tiere getötet werden.

Der Tod gehört zum Leben dazu. Solange dies in Massen und sanft geschieht, sehen die grünen Faune es als natürlichen Teil des Lebens an, so wie Raubtiere auch andere Tiere fressen und Pflanzenfresser eben auch Pflanzen töten.

Sie achten aber auf den Erhalt des Waldes und darauf, Leid zu vermeiden.

Sie kennen 4 Festtage im Monat und 4 große Feste im Jahr:

Die Nacht des Vollmonds, die Nacht des Neumonds und die beiden Nächte des Halbmonds werden jeden Monat mit einem Tanz und einem Ritual begonnen.

Zur Wintersonnenwende, zur Sommersonnenwende und zu den Tag-Nachtgleichen begehen sie größere Feste, die über drei Tage anhalten. Dabei schmücken sie den Wald, finden sich in größeren Gruppen zusammen, musizieren, singen und tanzen gemeinsam. Sie ehren den Wald und feiern den Kreis des Lebens, der sich in den Jahreszeiten widerspiegelt.

Im Wald sind die Jahreszeiten sehr deutlich. Die Winter sind kalt, mit immer länger werdenden Nächten, bis die Sonne für drei Tage nicht aufgeht. Dies ist die Zeit, in der sie Lichter in die Bäume hängen und gemeinsam singen. Sie rücken zusammen und entzünden Feuer gegen die Kälte. Im Sommer dann werden die Tage länger, es wird wärmer und am Ende geht die Sonne für drei Nächte nicht unter. Dies ist die Zeit des Sommertanzes, in der sie bunte Bänder in die Bäume hängen und übermütig tanzen.

Ihre Sprache entspricht dem Algonkin auf Midgard.

Die roten Blutfaune

Die Blutfaune leben nah der roten Tropen. Hier ist der Wald besonders heiß und die Blutfaune sind versierte Krieger. Der rote Wald ist tropisch, mit roter Erde und hier wächst der rote Gifffarn und die Blutorchidee, was dem Wald einen roten Glanz verleiht. Hier wachsen auch die Feuermäulchen und die Riesenpurpurea, Fleischfressende Pflanzen, die selbst Faunen gefährlich werden können. Es ist der gefährlichste Teil des Waldes, in dem die Faune überleben müssen.

Sie gelten als wild und kriegerisch, aber auch als sehr fruchtbar und treu.

Blutfaune leben in kleinen Gruppen von bis zu 20 Personen zusammen. Sie werden in einer solchen Gruppe geboren. Wenn sie ausgewachsen, aber noch jung sind, verlassen sie ihre Gruppe und ziehen in den Wald. Dabei tun sie sich in kleinen Gruppen, von zwei bis vier Personen zusammen. Sie suchen andere Gruppen auf, leben eine Zeit bei ihnen und ziehen weiter, bis sie sich irgendwo niederlassen und einer Gruppe anschließen. Viele kehren allerdings in die Gruppe zurück, in der sie aufgewachsen sind.

Viele finden auf dieser Reise einen Partner oder eine Partnerin fürs Leben, und lassen sich dann gemeinsam bei einer Gruppe nieder.

Dabei sind die Blutfaune sehr mobil. Sie leben nomadisch, ziehen durch den Wald und immer wieder treffen sich die verschiedenen Gruppen, so dass sich Verwandte auch immer wieder treffen. Die Blutfaune sind gastfreundlich und hilfsbereit. Sie sind aber auch stolz und aufbrausend und neigen zu impulsivem Verhalten.

Ihr größtes Fest ist das rote Fest im Herbst. Es dauert drei Tage. Alle Faune des roten Waldes kommen an diesen drei Tagen zusammen. Sie feiern, trinken und lieben sich, und sie besprechen sich, treffen Entscheidungen und tauschen sich über das vergangene Jahr und ihre Pläne für das kommende Jahr aus. Auf diesem Fest werden auch Kinder gezeugt. Sie werden als rote Kinder oder Kinder des roten Festes bezeichnet und gelten als besonders gesegnet.

Tatsächlich wurden viele magisch begabte Faune beim roten Fest gezeugt.

Die Zusammenkunft der Blutfaune beginnt schon fünf Tage vor dem Fest. Die verschiedenen Gruppen erreichen den Festplatz, errichten ihre Unterkünfte oder beziehen auch noch bestehende Unterkünfte. Dann bereiten sie sich auf die Festtage vor. Essen wird zubereitet, Getränke werden hergestellt und Kräuter gepflückt. Es wird auch der Festplatz vorbereitet, so dass keine gefährlichen Pflanzen oder Tiere mehr die Faune bedrohen.

In dieser Zeit treffen sich auch Faune wieder, die sich lange nicht gesehen haben, sprechen miteinander, spielen verschiedene Spiele oder messen sich im Kampf und im Sport.

Beim Fest selbst werden verschiedene Rituale abgehalten. Es geht um die Verbundenheit der Blutfaune, um ihr Verhältnis zum Wald, ihre Fruchtbarkeit und ihre Kampfkraft.

Wichtige Ereignisse des letzten Jahres werden den versammelten Faunen berichtet, neugeborene Kinder werden in der Mitte der Faune begrüßt und verstorbene betrauert.

Die Faune begraben ihre Toten weniger Tage nach dem Tod in der Erde des Waldes. Sie geben die persönlichen Besitztümer mit ins Grab, und nehmen dann etwas von der Erde in der der Tote liegt mit zum roten Fest. Hier wird die Erde in der Gemeinschaft der Faune im Waldboden begraben, so dass sie ihre Toten auf dem Fest bei sich haben.

Am zweiten Tag wird gefeiert. Einige der Faune machen Musik, andere tanzen zu der Musik. Es wird Essen aufgetragen und Rauschkraut geraucht. Die Faune kennen keinen Alkohol, und finden die Idee vergorene Früchte zu trinken widerlich. Dafür kennen sie verschiedene Kräuter und Pilze die Rauschzustände hervorrufen.

In diesen Zuständen haben sie oft Visionen, die sie ihren Mitfaunen mitteilen. Die Visionen und Träume auf dem roten Fest werden von den Blutfaunen sehr ernst genommen. Sie gehen davon aus, dass die Visionen Botschaften sind und man auf sie hören sollte.

Die Sprache der Blutfaune entspricht dem Mohawk auf Midgard.

Die grauen Bergfaune

Die Bergfaune bewohnen den bergigen Teil des Waldes. Hier steigt der Wald langsam an, bis er Höhen und Tiefen bedeckt. In den Bergen liegt auch die graue Akademie, der Tempel der Weißheit, der Hort des Wissens der Faune. Hier sind alle Faune willkommen, die ihr Wissen erweitern wollen, darum wird die graue Akademie auch von allen Faunen unterstützt. Jedes Jahr findet eine Zusammenkunft im Tempel statt. Zum einen können die Faune Fragen stellen und sich über alles, was die Bergfaune an Wissen gesammelt haben austauschen, zum anderen helfen sie in dieser Zeit dem Tempel mit ihren Fähigkeiten und bringen Nahrung, Stoffe und Werkzeuge mit. Manche Faune bleiben für ein oder auch mehrere Jahre, andere verlassen den Tempel nach der Zusammenkunft wieder.

Der Tempel der Weißheit liegt auf Woksähe, dem Berg der Weißheit. Dort wurde er von Faunen in den Wald gebaut. Eine Wand aus Stämmen, Holz und Lehm umschließt die Akademie. Nur durch ein Tor kann sie betreten werden. Im Inneren befindet sich weiterhin Wald. Zwischen den Stämmen wurden Wände gezogen, und um manche Baumstämme winden sich Treppen in die höheren Stockwerke. In den Berg hinein wurden weitere Stockwerke gebaut, welche über sich windende Treppen und Tunnel erreichbar sind.

So verfügt die Akademie über eine Aula, einen Essensaal, Vorlesungs- und Seminarräume, so wie über die Räume und Labore der dort lebenden Gelehrten.

Die meisten Bergfaune leben in Dörfern von 300 bis 500 Personen. Sie bauen sich Behausungen um die Bäume und graben Höhlen in den Boden, so dass sie recht viel Platz zum wohnen haben. Ein Haus besteht aus einem Teil über der Erde, der in einen Baum gebaut wurde. In den Ästen sind um eine, sich um den Stamm windende Treppe, Räume gebaut. Hier liegt der offizielle Bereich des Hauses, in dem auch Besuch empfangen wird und die Familie ihren offiziellen Geschäften nachgeht. Gewöhnlich finden sich hier Empfangsräume, Werkstätten und die Galerie, in der sowohl die wertvollsten Bücher, als auch Kunstwerke zu finden sind.

Unter der Erde liegen die Schlafräume, privatere Wohnräume und verschiedene Nutzräume die privaten Zwecken dienen. Außerdem grenzen viele Erdhäuser der Bergfaune an unterirdische Flüsse oder sogar Quellen, so dass sie ihre Wasserversorgung direkt am Haus haben. Mit Hilfe der Technik der Goldfaune haben viele Häuser das Wasser in ihre Räume geleitet, so dass sie den Weg zur Wasserstellen nicht gehen müssen.

Eine Familie bewohnt gewöhnlich ein Haus, welches um und unter einen Baum gebaut wurde. Die Familie besteht aus einem Paar, seinen Kindern und Enkelkindern. Die Bergfaune heiraten nicht. Geschwister leben zusammen und kümmern sich gemeinsam um die Kinder der Frauen. Sie haben ein recht freies Liebesleben, und kennen auch nur in seltenen Fällen monogame Beziehungen.

Eine Siedlung besteht aus mehreren solche Häusern, die Kreisen angeordnet sind, einem Gemeindehaus und einigen Kochstellen auf den Plätzen. Das Leben der Bergfaune findet in der Gemeinschaft und weitgehend außerhalb der Häuser statt. Sie kochen und essen zusammen und arbeiten auch gemeinsam, wobei jeder Bergfaun seine Aufgabe hat.

Die Bergfaune haben auch Schulen, die Waldschulen, in denen sie ihre Kinder unterrichten. Jedes Kind der Bergfaune geht 5 Jahre zur Schule. (Von 7 bis 12 Jahren) Dann folgt das graue Jahr, in dem sie die Zeit bekommen, sich alle Wissensbereiche anzusehen um festzustellen, wie sie weitermachen wollen. Nach dem grauen Jahr können sie 6 weitere Jahre die hohe Schule besuchen (von 13 bis 19 Jahren), oder sich in einem Handwerk ausbilden lassen.

Eine Schule besteht dabei aus einer kleiner Gruppe erwachsener Faune, die die Kinder der Gemeinde unterrichten. Dafür haben sie kein Gebäude. Sie treffen sich um einen Baum herum die Gelehrtenbaum, und durchstreifen während des Unterrichts oft mit den Kindern den Wald in der Umgebung. Für die höhere Schule werden in die Äste des Baumes Räume gebaut, in denen der deutlich theoretischere Unterricht der älteren Kinder stattfindet.

Die Sprache der Bergfaune entspricht dem Dakota auf Midgard.

Die blauen Wasserfaune

Die Wasserfaune leben an den Seen und an der Küste des Meeres. Sie führen ein Leben am und im Wasser. Ihre Wege sind Wasserwege und erwachsene Wasserfaune haben ein Kanu, mit dem sie sich über die Wasserweg bewegen und in dem ein Teil ihres Lebens stattfindet. Dieses Boot bauen sie sich wenn sie erwachsen werden. Ist das Boot fertiggestellt, gilt ein Wasserfaun als erwachsen, packt seine Habseligkeiten auf das Boot und macht sich auf den Weg die Welt zu erkunden. Ein bis drei Jahre reisen die jungen Wasserfaune umher. Sie leben in dieser Zeit weitgehend auf dem Boot, suchen aber Kontakte und kommen immer wieder in kleinen Gruppen unter, in denen sie aushelfen und lernen. Dafür können sie dort ein paar Tage, aber nie länger als einen Monat, wohnen.

Irgendwann kehren die meisten der jungen Wasserfaune zu ihrer Herkunftsfamilie zurück. Manche entscheiden sich aber auch für eine andere Gruppe, und fragen dort, ob sie aufgenommen werden, oder bleiben auf der Wanderschaft.

Die Wasserfaune kennen keine Hierarchien und keine Regierung. Sie haben ein paar elementare Regeln, wie das Gesetz der Gastfreundschaft, oder die Regeln der Ehrlichkeit, des rechtmäßigen Eigentums, das nicht mehr sein kann, als das Kanu des Fauns fassen kann und der Wahrung des Lebens. Allerdings sind auch Wasserfaune keine Vegetarier. Sie töten aus Notwendigkeit.

Die meisten Wasserfaune leben in kleinen Gruppen in Siedlungen am Ufer und auf den Seen bzw. dem Meer. Sie bauen dort einfache Behausungen aus Holz und Blättern und Stege über das Wasser, auf denen man sich zu Fuß bewegen kann. Dabei sind sie nur teilweise sesshaft. Ihre Behausungen werden immer wieder verlassen, um sich woanders niederzulassen. Konstant sind nur ihre Boote, auf denen sie auch ihren Besitz verstauen.

Das Kanu eines Wasserfauns ist heilig und wird von anderen Faunen nur mit Erlaubnis betreten.

Kinder wachsen meistens bei ihren Müttern auf, aber auch das muss nicht sein. Manche leben bei ihrem Vater, den Geschwistern ihrer Mutter oder bei Zieheltern, die sich um sie kümmern.

Allerdings bleiben Wasserfaune, die sich um Kinder kümmern, in einer Gemeinschaft. Wasserfaune sind der Meinung, dass es besser ist, wenn Kinder in einer Gruppe aufwachsen. Dort können sie mit den erwachsenen Faunen leben und von jedem etwas lernen. Schulen kennen die Wasserfaune nicht, aber Lehrbücher, die von Generation zu Generation in den Gruppen weiter gegeben werden.

Ihre Nahrungsgrundlage sind Meerestiere und Pflanzen. Dazu kommt der blaue Honig, der seinen Namen von seiner tatsächlich bläulichen Farbe hat, und das Fleisch von Wasservögeln und Amphibien. Die Wasserfaune betreiben keinen Anbau, vergraben aber ihre organischen Abfälle und dabei auch immer wieder Körner und Kerne, so dass sie dazu beitragen, dass der Wald fruchtbar bleibt. Sie nehmen, was der Wald und der See ihnen bieten.

Die Ausbeute ihrer Arbeit gehört der Gruppe als ganzes. Darum haben die Siedlungen gemeinsame Räume, in denen sie auch den gemeinsamen Besitz lagern. Die Mitglieder der Gruppe können sich hier frei bedienen, Gästen wird grundsätzlich Nahrung und ein Schlafplatz angeboten, sie gehen aber nicht einfach an den Besitz der Gruppe.

Bricht die Gruppe auf, wird der Gruppenbesitz auf die Kanus verteilt. Die Gruppe fährt nun den Fluss entlang, bis sie einen geeigneten Platz finden, um dort eine längere Zeit zu verbringen.

Befinden sich dort keine Behausungen, werden neue erbaut. Ist der Platz belegt, ziehen sie weiter, zum nächsten Siedlungsort.

Allgemein unterscheiden die Wasserfaune nicht zwischen Männern und Frauen. Sie kennen auch keine geschlechtsspezifischen Namen. Faune haben mehrere Namen: Ihren Eigennamen, den sie gleich nach der Geburt, von der Mutter bekommen, ihren Namen, den sie im ersten Lebensjahr von der Gruppe in der sie aufwachsen bekommen, den Namen ihrer Mutter und den Namen der Gruppe aus der sie stammen. Wechseln sie die Gruppe, so kommt noch der Name der neuen Gruppe hinzu.

Ihre Sprache entspricht dem Haida auf Midgard.

Die lilanen Rosenfaune

An das Wiesenland der Elben grenzen die Haine der Rosenfaune. Der Wald hier ist von Blumen, vor allem von Rosen bewachsen. Hier stehen die Bäume licht, so dass verschiedenste Blumen Platz haben. Bienen summen zwischen den Blumen und ihren Bienenstöcken. Teile des Rosenwald sind von Rosenhecken bewachsen, und manche Blumen ranken die Baumstämme hoch.

Dieser Teil des Waldes ist von besonderer Schönheit und der Duft der Blumen ist teils betörend und an manchen Orten führt er sogar zu Träumen und Haluzinationen.

Hier leben die Rosenfaune teils in kleinen Gruppen, die sich ein bis drei Behausungen teilen. Diese bauen sie in die Bäume, oder als kleine Hütten auf die Blumenwiesen. Sie lieben Farben, die sie aus den Blumen gewinnen und tragen besonders bunte Tücher und Kleider. Auch ihre Behausungen malen sie bunt an, so dass sie sich perfekt in die Farbenfrohe Umgebung einpassen.

Die meisten der Rosenfaune leben in einem ihrer 5 Haine, wo sie unter anderem Blumen züchten. Ihre Haine sind wahre Kunstwerke der Architektur. Sowohl in die Bäume, als auch auf den Boden, bauen sie ihre Unterkünfte aus Holz, Stein und Blätterwerk.

Anders als die anderen Faune, kennen sie Adelsgeschlechter, welche die Haine beherrschen. Jeder Hain hat eine Königsfamilie, welche im Blumenpalast lebt und von dort über den Hain und seine Umgebung herrscht. Die Haine bringen besondere Kunst, besonderen Honig und ihre eigene Philosophie hervor.

Jeder Hain ist nach einer Blumenart benannt, die dort vorwiegend wächst: Rosen, Tulpen, Orchideen, Azaleen und Lilien. Sie sind jeweils von einer hohen Hecke aus der jeweiligen Blumenart umgeben, welche fünf Tore hat. Dabei sind die Haine mehrere Kilometer groß. Wege führen zwischen die Bäumen hindurch, und immer wieder finden sich Lichtungen, die als Plätze für die Faune des Hains genutzt werden.

Tief im Hain liegt der Palast, welcher von der Blume des Hains überwachsen ist. Die Königsfamilie lebt hier mit ihrem Hofstaat. Die Bewohner des Hains versorgen den Palast über freiwillige Zuwendungen und über festgelegte Steuern. Dabei ist der gesamte Hain besonders stolz auf die Pracht der Königsfamilie und des Palastes.

Die Königsfamilien unterhalten Akademien der Magie, der Künste und der Wissenschaften. Sie fördern die Kunst, die Bildung und die Erziehung der Jugend. So haben die Haine Schulen für jedes Kind, Waisenhäuser für Kinder deren Eltern sie nicht versorgen können und es wird dafür gesorgt, dass alle Faune ein Dach über dem Kopf und etwas zu essen haben. Die verschiedenen Arbeitsbereiche werden von Gilden organisiert, die sich auch um die Ausbildung des Nachwuchses kümmern und den Handel und die Verteilung der Güter organisieren.

Es hat auch jeder Hain eine Armee mit Krieger:innen und magisch begabten Faunen und führt immer mal wieder Krieg gegen einen oder mehreren seiner Nachbarn. Die Beziehungen zwischen den Hainen sind komplex und von Intrigen geprägt. So sehr die Rosenfaune Schönheit und Philosophie lieben und betreiben, so sehr können sie sich in Kriegen und Streitereien aufreiben. Sie kennen aber auch friedlichen Wettstreit in den Künsten. So richtet jeder Hain einmal im Jahr einen Markt aus, auf dem sich die Faune in den Künsten, im Singen, Dichten und in verschiedenen Sportarten messen können.

Die Sieger werden hoch geehrt, und bringen Ruhm für ihren gesamten Hain. Dabei kommen Faune aus allen Hainen, und auch aus anderen Teilen des Waldes, in den jeweiligen Hain, um den Festspielen beizuwohnen und an ihnen teilzunehmen.

Die Spiele gehen jeweils über 5 Tage, an denen die Arbeit in den Hainen ruht, und sich alle Faune auf das Fest konzentrieren. Die Bäume und Lichtungen werden geschmückt, die Königsfamilie spendiert Festmähler für alle Gäste und Bewohner des Hains und es wird Musik zum Tanz aufgespielt. Zu festen Zeiten und an festgelegten Orten finden die Wettkämpfe vor dem staunenden Publikum statt.

Die Sprache der Rosenfaune entspricht den Muskogee-Sprachen auf Midgard.

Die Goldfaune

Der 6. Stamm ist der Stamm der Goldfaune. Sie leben in 12 Städten im Wald und unterhalten die goldenen Schulen in ihren Städten. Die Goldfaune sind die Ingenieure des Waldes. Von ihnen stammen die Rohrleitungen, mit denen die Bergfaune Wasser in ihre Behausungen bringen und sie haben die Statik für die Architektur der Rosenfaune errechnet.

Ihre eigenen Städte glänzen, da sie viel Metall, vor allem Gold, zum Bau ihrer Gebäude verwenden. Jeder ihrer Städte ist durch ein System aus Seilen und Gondeln mit allen anderen der 12 Städte verbunden, so dass die Goldfaune sehr schnell und leicht von einer Stadt zur anderen reisen können. Auch in den Städten findet sich modernste Technik. Die Goldfaune nutzen auch Elektrizität und eine Maschine, die sie Informationsmaschine nennen. Mit dieser Maschine speichern sie Daten und Informationen und können sie an verschiedenen Orten abrufen. Sie nutzen Drähte aus Gold und Kupfer um die einzelnen Teile der Maschine zu verbinden und in den verschiedenen Städten immer über gemeinsame Informationen zu verfügen.

Da das Verfahren sehr aufwändig ist, haben sich andere Faune dem noch nicht angeschlossen. Immerhin müssen überall Drähte verlegt und geschützt werden.

Wie die Bergfaune haben auch die Goldfaune Schulen, und jedes ihrer Kinder geht mindestens 6 Jahre lang zur Schule. Dabei hat die Schulbildung drei Säulen:

Die mechanische Kunst, in der die Kinder lernen wie die Dinge funktionieren. Hier wird die Kunde der Natur unterrichtet, und die Kinder beginnen damit, dass sie rechnen lernen. Diese Säule ist abgeschlossen, wenn der junge Faun, oder die junge Faunin ein besonderes Werkstück hergestellt hat. Dieses muss von einer Kommission anerkannt werden, und wird dann als Zeichen der eigenen Reife und Geschicklichkeit in der eigenen Wohnung ausgestellt.

Die Säule des Rechts. Hier lernen die jungen Faunen zuerst einmal die Grundlagen wie Lesen und Schreiben, und dann die Grundlagen des Rechtssystems und der Ethik der Faune. Dazu gehören auch verschiedene Texte zu den Themen Recht und Ethik. Diese Säule wird mit einem Aufsatz über ein Thema der Rechtskunde oder Ethik abgeschlossen. Auch dieser Aufsatz wird von einer Kommission anerkannt und von den Faunen gut bewahrt, als Zeichen der Gelehrsamkeit.

Die Säule der Weißheit ist die dritte Säule. Hier lernen die jungen Faune etwas über die Literatur der Faune und über die weiter tieferen Zusammenhänge der Welt. Kunst gehört zu dieser Säule der Bildung ebenso wie die Kunde fremder Kulturen und die alten Schriften der Faune. Auch das alte Wissen über den grünen Drachen ist Teil der Säule der Weißheit. Diese Säule schließen die Faune mit einem Kunstwerk ab, welches eine Aspekt der Weißheit darstellt. Auch dieses Kunstwerk muss von einer Kommission anerkannt werden.

Nach der allgemeinen Schule gehen die Faune 6 weitere Jahre auf eine der drei weiterführenden Schulen, die jeweils eine der drei Säulen weiterführt.

Jede der 12 Städte hat ein System aus Räten, über das Entscheidungen getroffen werden. Jeder erwachsenen Faun – als erwachsen gilt ein Faun, wenn er alle drei Säulen in der allgemeinen Schule abgeschlossen hat – ist Mitglied von drei Räten, die sich nach verschiedenen Gesichtspunkte zusammensetzen. Die Räte schicken Deligierte in weitere Räte und diese dann wieder Deligierte in den Stadtrat, welcher Entscheidungen für die gesamte Stadt treffen kann. Das gesamte System ist recht komplex, funktioniert aber sehr gut, um wirklich die Meinungen der Gesamtheit der Goldfaune abzubilden.

Zu den Aufgaben der Räte gehört es auch, sich um die Belange der Faune zu kümmern, wie die Verteilung von Gütern und Aufgaben, die Versorgung der Kranken und Bedürftigen oder auch dafür zu sorgen, dass jeder Faun eine Bleibe hat. Die Räte vergeben auch Ämter und sprechen Recht. Allerdings haben verschiedene Räte da verschiedene, getrennte Aufgaben, so dass eine gewisse Gewaltenteilung gewahrt bleibt.

Die Sprache der Goldfaune entspricht dem Alabama von Midgard.